

Protokoll

Anlass: Workshop / Besprechung / Beteiligungsverfahren

Datum: 25.06.2025

Ort: BSGAV, Nordstraße 360, 28217 Bremen

Beginn: 15:15 Uhr

Ende: 19:15 Uhr

Moderator:in / Leitung: Manuela Manuela Weichenrieder, Oliver Behnecke

Graphic Recording: Julia Dambuk - **Zeichnungen in der Anlage**

Protokollführerin: Laura Ziegler

Teilnehmende laut Einverständniserklärung:

Vincent Möller, Hanna Pape (SUKW - Umwelt, Klima, Wissenschaft)

Dagmar Nordhausen (WFB)

Monalina Kanafani, Martin Bertram (Architekten FSB)

Moritz Möllers, Rebecca Melloh (Bruun & Möllers Landschaften)

Julian Tampke, Georgia Wedler (SBMS - Bau, Mobilität und Stadtentwicklung)

Jan-Christoph Lendner (SWHT - Wirtschaft, Häfen Transformation)

Carolin Jodeit (Senatskommission Schul- und Kitabau)

Götz Brinkmann (Koordinator Schulausbau, Senatorin für Kinder und Bildung)

Alexander Becker (Beirat Walle)

Nicoletta Witt (Beirat Walle)

Martin Reinekehr (Beirat Gröpelingen)

Petra Hellmann (Ortsamt West)

Michael Rohdenburg (Schulverwaltung Bremen)

Lena Jochmann (Schulleitung Oberschule Überseestadt)

Christian Alsheimer (Lehrer Oberschule Überseestadt)

Anne Krapohl (Lehrerin Oberschule Überseestadt)

Anja Wächter (Elterninitiative)

Volker Schlechtinger, Dr. Karin Schlechtinger, Dr. Karsten Seidel, Astrid Krafczyk-Kralitschka,

Barbara Schwenen, Hans Werner-Liermann (Bürgerinitiative Heimatgrün)

Klaus Prietzel (BUND und Bürgerinitiative Heimatgrün)

Jola Buschermöhle, Gernot Happel, Paula Cordes (Immobilien Bremen)

sowie weitere Teilnehmer:innen ohne Einverständniserklärung.

Anlagen:

- Zeichnungen der Grafik Recorderin, Präsentation vom 25.06.,
- Fotos der Gruppentische (im Protokoll)
- Präsentationsfolien des Workshops

Begrüßung

Die Begrüßung erfolgt durch **Jola Buschermöhle, Paula Cordes und Gernot Happel (Immobilien Bremen)** sowie durch **Manuela Weichenrieder und Oliver Behnecke (Moderation)**. Die Teilnehmenden werden empfangen, erhalten eine kurze Einführung sowie organisatorische Hinweise.

siehe Präsentation Tagesablauf Folie 2

Bürgerinitiative:

Bisher ist keine Festlegung für einen Interimsstandort erfolgt. Zudem ist die Frage des städtebaulichen Vertrags noch offen. Bei der Geländeerkundung um 16:40 Uhr ist die BI nicht

dabei, diese soll gezielt mit Nutzer:innen als Adressat:innen erfolgen. Zudem ist der Wunsch, dass der Fachvortrag "Flächenauswahl & verfügbare Grundstücke durch Jan-Christoph Lendner (SWAHT)" vor "Hinweise zum Grundstück Waller Wied - durch Hanna Pape (SKUW): Umweltaspekte zu Wald, geschützten Bäumen, Artenschutz, B-Plan" gehalten werden soll.

Gernot Happel:

Die Frage des Interimstandorts zusammen mit der Bedarfsmeldung zur Oberschule wurde geprüft. In der Sitzung des Ortsamts wurde dies bereits thematisiert. Die Fläche kann 24 Klassen mit allen erforderlichen Nebenflächen aufnehmen. Problematisch ist jedoch weiterhin die Lärmbelastung, die noch nicht abschließend geklärt ist. Diese Punkte befinden sich aktuell in Prüfung.

Oliver Behnecke schlägt vor, zunächst den Ablauf zu klären, bevor konkrete Fragen ins Protokoll aufgenommen werden. Die geplanten Fachvorträge können auf Wunsch getauscht werden.

Es besteht der Wunsch im Plenum, die Geländeerkundung gemeinsam mit der BI durchzuführen.

Rückblick auf den ersten Workshop und Rückmeldung zu den Anmerkungen

Ein städtebaulicher Vertrag mit dem Investor liegt zwar vor, jedoch wurde aus organisatorischen Gründen bisher keine Erläuterung zu dem Vertrag vorgestellt. Das wurde bereits im letzten Protokoll vermerkt. Es wird betont, dass man sich darum bemüht, das im Zuge des Verfahrens noch zu ermöglichen.

Jola Buschermöhle geht auf weitere Anmerkung zum letzten Protokoll ein: Die drei Namen des Teamaccounts von Immobilien Bremen werden ergänzt.

Des Weiteren liegt eine Einverständniserklärung zur Veröffentlichung der Namen bereit. Falls uns kein Einverständnis vorliegt, werden die Namen nicht veröffentlicht. Denn fortan werden die **Protokolle des Beteiligungsverfahrens auf der Website des Ortsamtes veröffentlicht.**

Manuela Weichenrieder ergänzt, dass die Anmerkungen der Bürgerinitiative der Gesamtdokumentation beigelegt sind und allen zur Verfügung stehen. Auf Genauigkeit der Begriffe wird künftig geachtet: Der Begriff „Stadtteil“ unterscheidet sich vom Begriff „Quartier“. Walle ist ein Stadtteil mit sieben Ortsteilen und klar definierten Grenzen. „Quartier“ hingegen beschreibt eher die Beziehung zu einem Ort, wie in der Präsentation erläutert.

Die BI fragt konkret: „Worüber reden wir heute?“ Sie fordert eine klare Eingrenzung des Themas.

Oliver Behnecke antwortet, dass genau das das Ziel des heutigen Tages ist. Luftbilder und Planmaterialien liegen vor, die die Wegebeziehungen und räumliche Zusammenhänge darstellen. In Gruppen sollen verschiedene Räume erarbeitet und definiert werden.

Die BI äußert Zweifel: Auf dem betroffenen Gebiet sind derzeit nur etwa 20 Schüler:innen, die auf die geplante Schule gehen. Was ist die Intention? Worauf soll aufgebaut werden?

Manuela Weichenrieder antwortet, dass es sehr wohl Wegebeziehungen gibt, die in dem Gebiet stattfinden.

Oliver Behnecke ergänzt, dass genau diese Fragen heute gemeinsam geklärt werden soll. Fachplaner:innen und Behördenvertreter:innen stehen bereit, um zu erklären, woher die Menschen kommen, die das Gebiet künftig nutzen.

Die BI fragt, ob auch Elternvertretungen und Schüler:innen eingeladen sind.

Oliver Behnecke bestätigt, dass sie eingeladen sind. Beim nächsten Termin sollen auch Schüler:innen aktiv eingebunden werden.

Manuela Weichenrieder geht auf eine konkrete Korrektur im Protokoll ein: Unter Punkt 3.2 der von der Bürgerinitiative versandten Anmerkungen zum Protokoll werden fünf Grundstücke betrachtet – das wird aufgenommen. Auf Seite 8 wird zudem ergänzt, dass laut einem Lehrer Lernräume aus pädagogischer Sicht schalldicht sein sollten.

Gernot Happel erläutert, dass es sich bei Lärmschutz um einen Kostenfaktor handelt, der an allen städtischen Standorten relevant ist. Die Anforderungen des Gesundheitsamts gelten ohnehin für

alle Projekte. Eine mechanische Be- und Entlüftung wird standardmäßig vorgesehen – das sei bei nahezu allen Projekten der Fall. Baukonstruktive Lösungen werden erarbeitet.

Weitere Anmerkung der **BI**, dass überdies ein weiterer Punkt nicht geklärt ist, der per Mail einging.

Manuela Weichenrieder wirft ein, dass diese Änderung zu kurzfristig vor dem heutigen Workshop (14:14 Uhr am 25.6.2025) eingegangen ist und deshalb heute nicht mehr darauf eingegangen werden kann.

Vincent Möller informiert, dass die aktuellen Karten aus der Stadtklimaanalyse seit gestern online sind. Aufgrund der Datenmenge stehen sie verzögert zur Verfügung aber für Detailfragen steht er – wie beim letzten Workshop bereits eröffnet – gerne zur Verfügung.

Zu Punkt 5.2. der Anmerkung zum Protokoll der Bürgerinitiative, die Standortmatrix betreffend:

Gernot Happel erklärt, dass diese Matrix als Hintergrunddokument verwendet wurde und allen zugesandt wurde. Sie sei daher bekannt. Auf Wunsch wird sie nochmals erläutert.

Die **BI** merkt hierzu an, dass die Herausgabe der Matrix von einer Privatperson beantragt wurde. Obwohl die betreffende Person beim letzten Mal nicht anwesend war, ist bekannt gewesen, wer sie ist – aus Sicht der BI sei das datenschutzrechtlich und organisatorisch problematisch.

Gernot Happel sagt zu, dass die Matrix öffentlich zugänglich gemacht werden kann – allerdings müssen sensible Daten geschwärzt werden, um wirtschaftliche Nachteile im Zuge des Ausschreibungsverfahrens zu vermeiden.

Die **BI** kritisiert, dass Bewertungen in der Matrix vorgenommen wurden, aber die Kriterien nicht öffentlich vorliegen. Die Entscheidung für den Standort bleibt daher aus ihrer Sicht intransparent.

Gernot Happel erläutert, dass alle beteiligten Ressorts in die Bewertung eingebunden waren. Die Kriterien fließen in die Matrix ein und bilden die Grundlage für die Standortentscheidung.

Manuela Weichenrieder ergänzt: In der ersten Spalte der Matrix stehen die beteiligten Fachressorts (z. B. Bau, Umwelt, Immobilien Bremen), die jeweils mit prozentualem Anteil Kriterien beisteuern.

Gernot Happel bietet an, die Bewertungsmethodik ggf. im kleinen Kreis erläutern zu lassen.

Die **BI** fordert eine Definition des Begriffs „Adressbildung“ und fragt nach der Relevanz dieses Kriteriums.

Georgia Wedler verweist darauf, dass Fachleute aus der Stadtplanung Begriffe wie „Adressbildung“, „Raumkanten“ und „Zugänglichkeit“ fachlich erläutern können. Diese Kriterien sind nicht mathematisch eindeutig, sondern erfordern Fachexpertise auf dem jeweiligen Gebiet.

Gernot Happel:

“Genau, und das ist Ziel der Matrix. Sie beinhaltet alle Kriterien aus allen Ressorts, die beteiligt sind. Und unter Einbezug all dieser Aspekte ist ebendieses Ergebnis herausgekommen.”

Manuela Weichenrieder merkt an, dass alle Anmerkungen gesammelt und an alle verschickt werden.

Lena Jochmann (Schulleiterin):

“Platz ist jetzt schon nicht mehr da! Und ja: Das Heimatgrün ist ein Schatz! Aber die Frage ist doch jetzt, wie gestalten wir diesen Ort jetzt gemeinsam. Wie schaffen wir einen Ort, der verbindet, naturnah und offen gedacht ist?”

Manuela Weichenrieder ergänzt, dass es darum geht, das Grün zu erhalten – wenn nicht an Ort und Stelle, dann andernorts. Die heutige Einladung richtet sich auch an die BI mit ihrer Fachexpertise.

“Ziel ist es, gemeinsam sinnvolle Nutzungsmöglichkeiten zu entwickeln.”

Prietz:

“Die Bürgerinitiative wie der BUND sagen immer noch Nein zum Standort! Die BI spricht sich entschieden dagegen aus und hält ihn für falsch.”

Manuela Weichenrieder nimmt diese Position zur Kenntnis.

Oliver Behnecke erinnert an das Zitat aus dem letzten Workshop: „Es kann auch anders geplant werden!“ Genau darum gehe es heute – schrittweise und bewusst. Der bestehende Konflikt ist allen bewusst. Das „Nein“ wurde und wird gehört.

Eine **Bürgerin aus der Überseestadt** äußert ihr Bedauern. Sie begrüßt die Bildungsidee, ist jedoch überrascht, dass das Projekt nicht auf der Überseeinsel verortet ist. Dort seien viele Vorteile vereint. Die Interimsschule wird nun in die Überseestadt verlegt – die Schüler:innen müssen also den Baulärm aushalten.

Manuela Weichenrieder weist darauf hin, dass die Diskussion um die Überseeinsel bereits im letzten Workshop stattgefunden hat. Die Veröffentlichung des Protokolls auf der Website des Ortsamts macht die Beteiligungsphase transparent.

Georgia Wedler merkt an, dass bei einer Bebauung auf der Überseewiese kein Freiraum mehr übrig bleiben würde.

Kerstin Eckert (Bürgerschaftsabgeordnete in Walle):

Sie begleitet das Verfahren seit Beginn. Sie verweist auf Investor **Klaus Meier**, der ursprünglich eine vierzügige Schule auf der Überseeinsel geplant habe. Sie stellt in Frage, wie es zu der aktuellen Situation kommen konnte, und kritisiert den Beteiligungsprozess als zu spät einsetzend.

Die **BI** ergänzt hierzu, dass aus ihrer Sicht unklare und fragwürdige Kriterien verwendet werden und ein entscheidender Schritt im Beteiligungsverfahren fehlt.

„Sie machen den zweiten Schritt vor dem Ersten! Und der Erste ist noch nicht abgeschlossen. Frau Eckert sagt, hier liegt noch eine andere Option auf dem Tisch. Das stellt die Planung nochmal auf andere Füße!“

Gernot Happel:

Die Kriterien erläutere ich gern noch einmal. Wir haben einen Planungsauftrag von der Senatskommission erhalten. Unsere Aufgabe ist es, diesen Auftrag umzusetzen. Dafür haben wir dieses Beteiligungsverfahren initiiert. Hier haben Sie die Möglichkeit, Ihre Anliegen einzubringen. Auf dieser Grundlage erstellen wir dann die Bedarfsplanung.

„Wir teilen Ihnen alles mit, was wir wissen – gemeinsam mit allen Fachleuten. Wir legen offen, wie es zu dieser Entscheidung gekommen ist.“

BI:

Das eigentliche Thema ist doch, dass es andere mögliche Standorte gibt. Unser Problem ist, dass wir diesen Standort ablehnen. Und der Standort ist noch nicht final beschlossen.

Gernot Happel:

Doch – es gibt einen Beschluss der Senatskommission. Wir haben keine Entscheidungsgewalt, davon abzuweichen.

„Alle Kriterien sind erfüllt – selbst wenn Sie heute mit einem möglichen Angebot von Klaus Meier kommen. Darauf können wir hier und heute keine Rücksicht nehmen. Lassen Sie uns das Beste aus der Aufgabenstellung machen, die uns gegeben wurde.“

BI:

Die Deputation hat ursprünglich beschlossen, eine vierzügige Schule zu bauen. Dieser Beschluss wurde am 03.12.2024 aufgehoben – aber eine neue Freigabe der Deputation liegt noch nicht vor.

Gernot Happel räumt erneut ein, dass es einen gültigen Beschluss gibt, auf den man sich bezieht – und auf dessen Grundlage dieses Verfahren stattfindet.

Oliver Behnecke ergänzt, dass das bislang unbekannte Angebot von Herrn Meier heute nicht berücksichtigt werden kann.

„Wir wünschen uns heute einen konstruktiven Input. Es geht darum, dass die Schule und die Idee beachtet werden.“

Und ja, es stimmt: Wir befinden uns noch in der Vorplanung.

Gernot Happel:

„Auch Ihre Beiträge sind eingeflossen und werden gehört. Wir bemühen uns, darauf einzugehen.“

Anja Wächter (Elterninitiative):

Der Workshop hier ist nicht der richtige Ort, um über Alternativen zu sprechen.

Er dient allein dazu, gemeinsam zu erarbeiten, wie wir an diesem Standort eine Schule realisieren können, die gut und stimmig ist.

„Wenn es noch einen anderen Weg geben sollte – dann muss der an anderer Stelle diskutiert werden. Aber nicht heute.“

BI:

Warum sprechen wir dann heute überhaupt nicht über die Interimslösung?

Gernot Happel:

Die Interimslösung wird derzeit erarbeitet.

BI:

Warum findet hierfür kein offenes Beteiligungsverfahren statt?

Gernot Happel:

„Das hier ist kein öffentliches, sondern ein informelles Verfahren zur Planung der Schule.“

Für den Interim ist kein Beteiligungsverfahren vorgesehen und rechtlich notwendig. Wenn wir generell alle Planungsschritte ausschließlich im formalen Rahmen besprechen würden, gäbe es keinen Raum, um flexibel auf Entwicklungen zu reagieren.

In zwei Jahren muss eine Interimslösung vorhanden sein – daran arbeiten wir bereits.

Christian Alsheimer (Lehrkraft)

„Ich bitte um Respekt gegenüber der Moderation. Hier wurden sich Gedanken gemacht, um ein konstruktives Verfahren zu ermöglichen.“

Manuela Weichenrieder:

Wir möchten inhaltlich an diesem konkreten Standort arbeiten. Für die Diskussion um den grundsätzlichen Standort ist hier nicht der richtige Rahmen.

BI:

Wir wünschen eine Pause und möchten uns intern beraten.

Oliver Behnecke geht auf den Wunsch ein. Es wird eine 5-Minütige Pause geben. Er richtet sich an die BI:

„Wir wollen Ihren Input! Bitte bleiben Sie.“

PAUSE

BI erklärt, sie seien nicht anwesend, *„um die Zerstörung zu beschließen“* und wollen zuhören, aber nicht aktiv an der Planung teilnehmen – man sehe sich nicht in der Lage, Konzepte zu erstellen, da sie kein Fachpersonal wären.

„Wir werden zuhören und dabei sein, aber nicht an der Planung teilnehmen.“

Anja Wächter bedauert, dass die BI nicht beteiligt sei:

„Schade, dass ihr nicht aktiv dabei sein wollt – ich hätte mich gefreut.“

Die **BI** ergänzt, dass die Ausdehnungen bereits beschlossen seien und daher kaum noch Raum zum Planen verbleibe.

Oliver Behnecke widerspricht: Man befinde sich in der Vorplanungsphase. **Götz Brinkmann** werde im weiteren Ablauf auf entsprechende Beschlüsse eingehen. Es gebe zwar Ideen, aber bislang nichts Konkretes. Die Schulplanung ist nur in enger Zusammenarbeit mit Nachbarschaft, Quartier, Stadtteil und Beirat möglich – eine Schule sei kein „geschlossenes Gebilde“.

„Eine Schule will nicht wie ein UFO im Stadtplan landen.“

Die **BI** fordert, dass der Redebeitrag von Frau Eckert ins Protokoll aufgenommen wird.

Manuela Weichenrieder:

Das pädagogische Konzept ist offen und entwickelt sich dialogisch. Das Anliegen der BI ist, dass das Wied erhalten bleibt. Es wird sich also bemüht, möglichst viel Grün zu erhalten oder neue Flächen zu schaffen.

Oliver Behnecke ergänzt, dass die Senatskommission den Auftrag erteilt hat. Die Ergebnisse aus der Vorplanung werden in politische Gremien gegeben – der Zeitdruck durch steigende Schüler:innenzahlen ist hoch. Dennoch:

Götz Brinkmann weist darauf hin, dass alle bisherigen Entscheidungen in der Matrix dokumentiert sind. Der Prozess durchläuft weitere politische Ebenen – dabei besteht die Möglichkeit, eigene Interessen klar zu formulieren:

„Nutzen Sie jetzt die Chance, Ihren Fingerabdruck zu hinterlassen.“

Oliver Behnecke betont, dass Positionen und Konflikte bekannt seien und nicht alle Widersprüche lösbar sind. Dennoch ist der heutige Input wichtig – danach kann jede:r entscheiden, ob sie/er weiter dabei bleibt.

Manuela Weichenrieder kündigt an, dass auf Wunsch der BI die Vorträge von Frau Pape und Herrn Lendner getauscht werden.

Fachliche Impulse & Sachstandsberichte

Sondervermögen Überseestadt - Waller Wied - VERFÜGBARE FLÄCHEN

FACHIMPULS 1

Präsentation Folie 13 - 22

Referent: Jan-Christoph Lendner (SWHT – Wirtschaft, Häfen, Transformation)

Flächen im Gewerbegebiet (GG) Überseestadt

- Die Überseestadt entwickelte sich vom ehemaligen Hafengebiet zum Gewerbegebiet.
- Gesamtfläche: 288 ha, davon bereits 180 ha vermarktet, noch vermarktbare sind circa 30 ha
- Das Sondervermögen Überseestadt benötigt Einnahmen – Waller Wied wird als mögliche Fläche für eine Schule genannt.
- Wenn diese Fläche nicht vermarktet wird, entfallen wichtige finanzielle Mittel. Grünflächen und Unterhaltungen verursachen hohe Aufwendungen/Kosten. Weder FHB noch das Sondervermögen Überseestadt können sich derartige Aufwendungen leisten.
- Noch freie Flächen sind: Waller Wied, Überseewiese und das "Zukunftsquartier Piek 17" (bereits in Planung)

Präsentation Folie 17

BI fragt nach den Kosten der Fläche und verweist darauf, dass auch Grünflächen wieder neu angelegt viel Geld erfordern.

Jan-Christoph Lendner erklärt, dass Baurecht besteht und keine Kompensationszahlungen nötig sind. Für die Instandhaltung der Überseestadt benötige man jedoch fortlaufende Einnahmen – das Sondervermögen verfüge über kein zusätzliches Budget. für Grünflächen

BI hinterfragt die Preisgestaltung – eine Schule sei eine Zukunftsinvestition, keine finanziell neutrale Maßnahme. Eine Schule ist eine Infrastrukturinvestition unserer Zukunft, die von unseren Kindern und Enkeln getragen werden muss.

Jan-Christoph Lendner erläutert, dass der Preis von GeoInfo Bremen ermittelt wird. Dieser bildet dann die Grundlage für die Vermarktung.

„Wir bekommen dann das Geld dafür und setzen es woanders wieder ein. Wenn wir das nicht machen, entsteht Stillstand.“

Gernot Happel

„So funktioniert das Geschäft.“

Die **BI** stellt fest, dass für **Immobilien Bremen** Grünflächen als Kostenfaktor, nicht als Wert gelten – **Jan-Christoph Lendner** bestätigt zudem, dass Flächen rein wirtschaftlich betrachtet werden.

Präsentation Folie 19

Jan-Christoph Lendner zum Standort Piek 17

Die Fläche Piek 17 ist 16 ha groß. Es gibt bereits Vorplanungen für diesen Bereich und eine Rahmenplanung befindet sich in der Ausschreibung. Das Areal liegt sehr abgelegen, dezentral mit nur einer Zufahrtsstraße, umgeben von Wasserflächen. Es ist als Schulstandort ungeeignet. Für diesen Standort wurde ein Wettbewerb unter dem Titel „Neuer Ort der produktiven Stadtentwicklung“ durchgeführt. Eine Schule ist dort laut aktuellen Planungen nicht vorgesehen. Das Projekt befindet sich bereits in Umsetzung. Würde man diesen Standort neu denken, würde das mehrere Jahre in Anspruch nehmen.

Jan-Christoph Lendner setzt fort. In Bezug auf die bisherigen Planungen: Auch hier gab es einen Workshop – das ist etwa zwei Jahre her. Damals wurde vorplanerisch festgelegt, dass dort keine Schulnutzung vorgesehen ist, sondern eine gewerbliche Nutzung. Der Holz- und Fabrikenhafen ist als Industrie- und Gewerbestandort eine sehr schwierige Nachbarschaft für eine Schule – Schule und Gewerbe vertragen sich nicht gut.

„Das bestehende Baurecht sieht eine gewerbliche Nutzung vor.“

BI: Im Rahmen dieses Entwicklungsverfahrens bei Piek 17 war eine Schulnutzung nicht vorgesehen – warum eigentlich nicht? Und warum plant man nicht in dem Wohn- und Mischgebiet?

„Es geht um 288 ha Überseestadt – ein großes städtebauliches Entwicklungsgebiet – wieso wurde dort keine Schule geplant?“

Hierzu beziehend: Hintergründe zur historischen Stadtplanung

Georgia Wedler (Senatorin für Bau, Mobilität und Stadtentwicklung): Die Überseestadt wurde um das Jahr 2000 mit einem Rahmenplan konzipiert. Damals hat man in Bremen den Hafen noch nicht als Wohnstandort gedacht. Es war lediglich von Sonderformen des Wohnungsbaus die Rede – Lofts oder kleine Wohnungen für rund 600 Personen wurden angedacht.

„Wohnungsbau war damals nicht vorgesehen – geschweige denn Schulbau.“

Die Verkehrsführung wurde auf Wirtschaftsverkehr ausgelegt, und das merkt man der Überseestadt bis heute an. Infrastruktur für Wohnnutzung kam erst viel später.

Beispiel: Das Franz-Pieper-Karree – eine Grünfläche, attraktiv für arbeitende Menschen in der Pause – war ursprünglich nicht für Kitas oder Wohnnutzung geplant. Erst jetzt bildet sich ab, dass dort Kinder leben und spielen. Darauf müssen wir planerisch neu reagieren.

Die Grundordnung wird demnach überarbeitet, ebenso die Rahmenpläne für den Überseepark und das Franz-Pieper-Karree.

„Wir justieren laufend nach. Wäre uns damals klar gewesen, dass auf den 288 ha auch Menschen wohnen, hätten wir natürlich auch Infrastruktur wie Schulen geplant. Das holen wir jetzt nach.“

BI: Warum also nicht doch Piek 17? Dort kann man doch noch etwas neu denken und entstehen lassen?

Manuela Weichenrieder: Der heutige Raum ist dafür vorgesehen, gemeinsam die Bebauung für die Schule in Waller Wied zu gestalten.

„Jede Diskussion über andere Flächen führt hier zu einem erheblichen Zeit- und Ressourcenverlust.“

BI: Auf der Überseeinsel gibt es ebenfalls viele Freilächen, die noch unbebaut sind. Warum werden diese nicht genutzt?

Jan-Christoph Lendner: Verweist auf den langen Planungszeitraum. Zunächst war eine vierzügige Schule geplant, dann sollte es eine sechszügige werden. Dies ließ sich an dem Standort Überseeinsel aus Dimensionierungsgründen nicht mehr umsetzen. Daraufhin wurde die Entscheidungsmatrix überarbeitet.

BI: Es gibt doch viele Kriterien, die dagegen sprachen – wie kann es dann sein, dass hier, in Waller Wied, eine Interimslösung möglich sein soll, obwohl dort ebenso viele Herausforderungen bestehen?

Manu: Wir sprechen heute nicht über eine Interimslösung.

Klaus Prietzel: Ein konkreter Hinweis: Das Heimatgrün hier ist angeblich jünger als zehn Jahre – tatsächlich ist es aber mindestens 20 Jahre alt...

Manuela Weichenrieder greift die letzte Wortmeldung auf und leitet damit zum nächsten fachlichen Impuls über.

FACHIMPULS 2

Umweltaspekte

Informationen über Umweltaspekte am Grundstück Waller Wied

Referentin: Hanna Pape (SKUW – Umwelt, Klima, Wissenschaft)

Präsentation Folie 8 - 11

Fachliche Bestandsaufnahme durch Frau Pape

"Der erste Schritt, mit dem wir uns dem Sachverhalt nähern, ist der fachliche Blick auf den Biotopbestand."

Hanna Pape hat das Gebiet eingehend untersucht. Dabei handelt es sich um ein großflächiges Areal mit folgenden prägenden Merkmalen:

- Pionierwald mit Pappeln und Eichen
- Naturnahes Sukzessionsgebiet: Dieses entstand auf sandigem Boden ohne gezielte Bepflanzung. Charakteristisch sind unter anderem Sanddorn und wilde Rosen.

Luftbildanalyse:

- Im südlichen Bereich befinden sich lichtere Flächen mit Staudenfluren (z. B. Schafgarbe, Hufeisenklee). Diese Flächen werden häufiger begangen und weisen eine ruderal geprägte Vegetation auf.
- Große Teile sind von einer artenarmen Niophytenflur – also starkem Gestrüpp – überwuchert.
- Eine markante Baumreihe aus Eichen und Bergahornen entlang der Bogenstraße steht unter Schutz gemäß Baumschutzverordnung.

Die Flächen wurden anhand eines Bewertungsrasters in Stufen von 1 bis 5 eingeteilt. Die meisten Flächen fallen in den mittleren Bereich, einige sogar in Stufe 1.

Hinweis zur Datenbasis: Das verwendete Luftbild stammt aus dem Jahr 2021. Seitdem haben sich Pfade und Vegetation verändert. Auch die Jahreszeit der Aufnahme beeinflusst den sichtbaren Bewuchs.

Bedeutung des Biotopbestands für Arten- und Baumschutz

Die geschützte Baumreihe erfüllt sowohl nach alter als auch nach aktueller Verordnung Schutzkriterien. Aufgrund des Biotopinventars wird von einer Bedeutung für die Brutvogelwelt

ausgegangen. Eine artenschutzrechtliche Potentialabschätzung ist erforderlich, um im weiteren Planungsverlauf Vermeidungs- und Verminderungsmaßnahmen zu definieren – beispielsweise durch das Anbringen von Nistkästen.

Ein wesentlicher Punkt: Das Gebiet ist sehr inselartig gelegen und nicht an andere Grünflächen angebunden. Das könnte sich negativ auf die Artenvielfalt auswirken. Eine abschließende Bewertung steht noch aus.

Thema Wald und Waldrecht

"Natur herzustellen braucht Zeit."

Ein großer Teil des Areals besitzt die Waldeigenschaft nach dem Bremischen Waldgesetz. Dieses ist komplex in der Auslegung, was den Waldstatus betrifft. Grundsätzlich gilt: Bei Flächen, die durch natürliche Sukzession entstanden sind (wie hier der Fall), ist bei einer Umwandlung kein Ausgleich erforderlich, sofern der Bebauungsplan Vorrang hat. Der Bebauungsplan aus dem Jahr 2002 legt eine Bebauung der Fläche fest.

Bei Bauantragstellung erfolgt die Prüfung durch **Hanna Pape** hinsichtlich einer Waldumwandlung. Derzeit sieht sie keine hinderlichen Voraussetzungen, die gegen eine Umwandlung des Pionierwalds sprechen würden.

Aussagen des Landschaftsprogramms Bremen (2015)

Das Landschaftsprogramm ist behördenverbindlich und teilweise in den Flächennutzungsplan überführt worden.

- Der konkrete Bereich wird dort nicht besonders hervorgehoben – ehemals als Mischgebiet ausgewiesen.
- Jedoch besteht ein ausdrücklicher Planungswille, Walle und die Überseestadt über Grünzüge zu verbinden. Diese Funktion ist symbolhaft, aber bedeutungsvoll.
- Entlang der großen Bäume könnte ein 15 Meter breiter Grünzug verlaufen. Ob dieser kompatibel mit Flächenbedarf für die geplante Schulbebauung ist, muss in der Bedarfsplanung erfolgen.

Es wird angeregt, Landschaftsarchitekt:innen in die Planung der Grünverbindung einzubeziehen. Diese Grünzonen könnten mit Strukturpflanzungen aufgewertet werden.

Schulhöfe als Grün- und Biodiversitätsflächen

- Schulhöfe bergen großes Potential für Biodiversität und ökologische Nutzung.
- Es gibt Fördermöglichkeiten für naturnah gestaltete Schulhöfe und Grünverbindungen.
- Der angrenzende Lärmschutzwall im Süden mit Gehölzen kann weiterentwickelt und ggf. gefördert werden. Die Entscheidung darüber liegt nicht ihrem Entscheidungsbereich.

Ein Mitglied der **BI** hebt hervor: Die Fläche ist seit mindestens 25 Jahren gewachsen. Es gibt kein vergleichbares Gebiet. Es sei fraglich, ob ein vergleichbares Biotop künstlich hergestellt werden könne.

Hanna Pape bestätigt: Es gibt kein vergleichbares Gebiet. Insbesondere die Sanddornbüsche bieten wertvolle Nist- und Versteckmöglichkeiten für Vögel. Natürliche Prozesse brauchen Zeit. Die Vegetation hier entstand durch natürliche Voraussetzungen.

Anwohnerin betont die Bedeutung des Klimas in diesem Gebiet: Zwischen Nordstraße und Bogenstraße sei es messbar kühler (3–5 Grad Celsius), was angesichts des Klimawandels von Bedeutung sei. Die Atmosphäre erinnere an einen Wald, nicht an eine Stadt.

Weitere Planungsfragen und Ausblick

- Es wird thematisiert, ob solch ein lang gewachsener Raum (über 25 Jahre) überhaupt planerisch ersetzt werden kann.

- Vorschläge: Kombination ökologischer und sozialer Funktionen – etwa für Naturerfahrungen, Sportangebote, Bildung, Mehrschichtigkeit im Aufbau.
- Einigkeit besteht: Die Qualität des Ortes ist einzigartig, gewachsen und sollte aufgewertet statt ersetzt werden.
- Diskussion über die Integration der Grünverbindung: Gehört ein Weg dazu?
- Offen ist die Frage, ob große Bäume entlang der Nordstraße entfernt werden müssten. Laut Bebauungsplan befinden sich diese auf der Baulinie.

Planungsrechtliche Hinweise

Georgia Wedler weist darauf hin, dass zur Lärmabgewandten Seite eine höhere Bebauung erforderlich ist. Das dient auch dem Schutz des Waller Wied.

Abschluss

Oliver Behnecke bedankt sich für die Runde. Der Workshop endet mit dem Aufruf, die besondere Bedeutung des Ortes im weiteren Planungsprozess zu berücksichtigen.

FACHIMPULS 3

Verkehrsentwicklung und Planung

Mögliche Verkehrsplanungen und Mobilitätskonzepte für den Standort

Referent: Julian Tampke (SBMS - Bau, Mobilität und Stadtentwicklung)

Präsentation Folie 24 - 33

Julian Tampke begleitet Bauprojekte aus verkehrsplanerischer Sicht, insbesondere Schul- und große Bauvorhaben, die über Einfamilienhaus-Größen hinausgehen.

Der geplante Schulstandort befindet sich an der Grenze zwischen Überseestadt und dem Stadtteil Walle, genauer im Bereich Steffensweg. Diese Lage bringt verkehrliche Herausforderungen mit sich, insbesondere durch die Nordstraße.

"Das Grundstück liegt genau in der Mitte – das ist ein bisschen unglücklich."

Bestandssituation

- Das Straßennetz ist grundsätzlich fuß- und radläufig erschlossen.
- Die Nordstraße wirkt jedoch als trennendes Element, wodurch die Verbindung zwischen den Ortsteilen beeinträchtigt ist.
- Die Überseestadt ist generell von Walle abgeschottet. Das führt zu strukturellen Barrieren im alltäglichen Wegenetz.

Erschließung ÖPNV

- Der ÖPNV ist verhältnismäßig gut ausgebaut: Linien 3 und 5, Buslinien 26 und 28 sowie die Linie 20 am Steffensweg.
- Es besteht eine realistische und solide Anbindung an den ÖPNV.

Erschließung KFZ-Verkehr

Die Nordstraße ist an das Hauptverkehrsnetz angebunden und dient als dosierter Zubringer vom Stadtzentrum bis Gröpelingen.

Seitenräume (Geh- und Radwege)

- Im Umfeld der geplanten Schule sind Geh- und Radwege nur unzureichend ausgebaut.
- Die Nordstraße bietet auf der einen Seite eine Grünfläche, auf der anderen Seite ist die Bogenstraße noch ohne Radweg. Teilweise fehlt auch ein Gehweg.
- Die Grundinfrastruktur rund um das Schulquartier muss noch geschaffen werden.

"Geh- und Radwege müssen ausgebaut werden."

Querung Nordstraße

- Die Nordstraße bietet aktuell nur sehr wenige Überquerungsmöglichkeiten.
- Die Überquerung ist schwierig und gefährlich, insbesondere für Schüler:innen.
- Eine sichere Querung ist zwingend erforderlich.
- Lösungsvorschlag: Einrichtung einer neuen Fußgängerampel.

Knotenpunkte

- Mehrere Knotenpunkte müssen überquert werden (siehe Präsentationsgrafik).

Präsentation Folie 32

- Einige davon sind zu optimieren, da dort u.a. Beleuchtung oder Signalanlagen fehlen.
- Die Straßenbahntrasse stellt derzeit kein akutes Thema dar.
- Der Fokus liegt auf den Bedürfnissen vulnerabler Gruppen.

Haltestellen (Waller Ring / Elisabethstraße)

- Optimierungsbedarf besteht an beiden Haltestellen.
- Idee einer Zusammenlegung wurde diskutiert, bringt jedoch auch Nachteile:
 - Waller Ring ist Umstiegspunkt.
 - Mindestabstände zwischen Haltestellen müssen eingehalten werden.
 - Verbindungen zwischen den Haltestellen würden verloren gehen.

Zusammenfassung

Der Fuß- und Radverkehr muss gestärkt und idealerweise parallel zur Fertigstellung des Schulneubaus abgeschlossen werden.

- Der Zeitrahmen von zwei Jahren ist eng, sollte aber angestrebt werden.
- Die Maßnahmen betreffen nicht nur das Schulgrundstück, sondern auch angrenzende Ortsteile.

Diskussion / Fragen aus dem Plenum

BI:

Es ist positiv, dass die Haltestellen berücksichtigt werden. Das klingt alles nach einem schönen Konzept. Problematisch ist aber der Übergang Elisabethstraße / Kolumbusstraße. Die Nordstraße ist ein Unfallschwerpunkt: allein 2023 gab es 15 Personenschäden.

Hier muss eine fest installierten Messanlage und ernsthafte Verkehrssicherheitsprüfung her. Aktuell liegt die Durchschnittsgeschwindigkeit auf dieser Strecke bei 70 kmh.

Julian Tampke:

Auch wenn Tempo 30 eingeführt wird, wird dies jedoch nicht immer eingehalten. Es reduziert dennoch die Geschwindigkeit.

Außerdem wird geprüft, ob der Trampelpfad als Querung geeignet ist. Eine Fußgängerampel wird als realistisch eingeschätzt.

Julian Tampke:

Unfallzahlen müssen konkret analysiert werden. Schwerpunkt und Art der Unfälle wird untersucht.

Alex Becker bringt den Gedanken ein, die Nordstraße zu überbauen. Dadurch könnte außerdem ein Campus-Character mit der Schule an der Nordstraße geschaffen werden.

Julian Tampke:

Danke für die Vision. Eine Brücke ist aber eher unwahrscheinlich. Die Haushaltslage lässt ein solches Projekt nicht zu.

Gernot Happel ergänzt am Beispiel der Kurfürstenallee, dass erhoffte Effekte durch Fußgängerbrücken nicht immer gelingen.

Alex Becker könnte die Nordstraße auch einspurig werden?

Julian Tampke: Wird nicht geplant. Die Nordstraße ist Zubringer zu den Industriehäfen und trägt hohe Verkehrslast.

BI:

- Forderung nach konkreten Verkehrszahlen.
- Wurde die Verkehrswirkung eines Schulbetriebs (Stoßzeiten) bereits simuliert? Wie sähe das aus, wenn morgens 900 Schüler:innen zur Schule strömen.

Manuela Weichenrieder:

Betont, dass die Schüler:innenzahl laut Bildungsbehörde bei maximal 800 liegen wird.

Jola Buschermöhle: Ein:e Verkehrsgutachter:in wird im weiteren Planungsprozess eingebunden.

BI:

- Geben Bedenken hinsichtlich Verzögerung von Maßnahmen.
- Erfahrungen aus Walle zeigen, dass Infrastruktur trotz Planung oft nicht verbessert wurde.

Julian Tampke:

Verkehrsmenge durch Schulbetrieb ist im Verhältnis zur Nordstraße vernachlässigbar. Zufahrt ist noch unklar, möglicherweise über das Überseetor.

"Es wäre gut, wenn wir das alles schaffen – ich kann aber nichts versprechen."

BI:

- Zweifel an Verbesserung durch behördliche Beteiligung.
- Forderung nach klarer Trennung zwischen Querungsmaßnahme und Schulneubau.
- Erinnerung: Schon seit Jahrzehnten wird die Querung gefordert.

Julian Tampke:

Notiert Hinweise zur Prüfung.

Manuela Weichenrieder:

Verweist auf das eigentliche Gesprächsthema.

FACHIMPULS 4

Pädagogisches Konzept

Vorstellung Schulkonzept

Referent: Lena Jochmann (Schulleiterin Oberschule Überseestadt)

Präsentation Folie 35 - 44

Einleitung – Erste Eindrücke und Anmerkungen

Drei Punkte vorweg:

- Die Überquerung der Straßen ist ein spannender Aspekt der Auseinandersetzung
- Der Hinweis auf Fledermäuse passt zum Gedanken naturnaher Gestaltung mit Brut- und Nistkästen. Der Raum soll naturverbunden sein.
- Wunsch nach einem Gespräch zur Annäherung an den Standort Waller Wied wurde geäußert.

"Ich würde gerne zu einem Gespräch einladen – bei uns oder bei Ihnen – um näher an den Standort Waller Wied heranzurücken und tiefer ins Gespräch zu kommen."

Der Gründungsauftrag - eine Schule im Werden

- Der Gründungsauftrag wurde 2023 angenommen.
- Es besteht der Wunsch nach Gesprächen – in welchem Rahmen auch immer.
- Die Schule versteht sich als ein Ort, der jede:n willkommen heißt.
- Noch ist unklar, wie viele Schüler:innen die Schule besuchen werden.

Ein sicherer Schulweg ist zentral:

- Kontakt zur Kontaktpolizistin wurde aufgenommen.
- Es gibt eine Rückkopplung: Einige Eltern fahren ihre Kinder mit dem Auto zur Schule.
- Ziel: mehr Selbstständigkeit bei den Schüler:innen, weniger Autoverkehr.

"Schule ist kein Hindernis, sondern eine Bereicherung."

Rückblick und Perspektive: Warum gerade dieser Standort?

- Der Standort bringt Synergie für uns alle hier.
- Verantwortung muss erlebbar sein, um erlernt zu werden.

Aktueller Zustand:

- Geplant ist eine Vierzügigkeit; aktuell ist die Schule dreizügig.
- Es besteht hoher Druck im Stadtteil, den die Schule bestätigen kann.
- Große Unterstützung im Stadtteil, aber auch begrenzte Möglichkeiten.
- Viele gute Ideen können derzeit nicht umgesetzt werden.

Die Schule ist progressiv ausgerichtet:

- Die Stadt wird als Lernraum begriffen.
- Projekte wie "Bremen räumt auf" zeigen das große Interesse am Stadtteil.
- MINT-Themen sind von großer Bedeutung.
- Die Schule versteht sich als "Haus des Lernens".

Das erste Schuljahr und Lernstrukturen

- Ab dem 5. Jahrgang werden die Schüler:innen eng betreut.
- Der Übergang vom "Haus der Kindheit" zur Oberschule wird bewusst gestaltet.
- Verantwortung wird gemeinsam übernommen und weiterentwickelt.
- Im "Haus der Jugend" sollen Lernlandschaften neu gedacht und erlebt werden.

Das Konzept ist ganzheitlich und flexibel:

- Aktuell herrscht Unsicherheit darüber, ob das, was pädagogisch sinnvoll erscheint, tatsächlich umsetzbar ist.
- Diese Ungewissheit ist hinderlich.

Verweise auf Adorno und den Index für Inklusion unterstreichen den Bildungsanspruch.

Visionen für den neuen Raum (Waller Wied)

- "Waller Wied" weckt einerseits naturnahe Sehnsüchte:
"Und ja: auch mein biologisches Herz brennt!"
andererseits gibt es konkreten Bedarf:
- Die Schüler:innen wollen hinaus, forschen, erleben.

- Tiere und essbare Waldflächen sind angedacht.
- Beispiel: Teamtag in Worpsswede – Tiere als großer Gewinn für Beschulte.

Gelebter Schulalltag

- Die Frage nach der Verortung im Jetzt: "Wo lebe ich gerade? Was nehme ich aus der Vergangenheit mit?"
- Geschichte und Biografie sollen am Standort erfahrbar werden.
- Erinnerung wird als Basis für Gegenwarts- und Zukunftsgestaltung genutzt.
- Der demokratische Gedanke bleibt dabei im Fokus.
- Ankommen auf dem Schulgelände soll schön und entspannt möglich sein.

Zusammenarbeit mit Eltern

- Synergie entsteht im Miteinander mit Eltern.
- Themen der Eltern und Kolleg:innen sollen gesehen werden.
- Nicht alles kann erfüllt werden, aber gemeinsame Auseinandersetzung ist möglich.
"Die Schüler:innen interessieren sich für Natur- und Klimaschutz – das ist ein Auftrag."

Individuelle Bedarfe und Schnittstellen

- Frage: Wo stehen die Beschulten, was brauchen sie, wenn sie in einem neuen Raum zusammenkommen?
- Sammelsurium an Schnittstellen: Ziel ist die bestmögliche Förderung der Kinder.
- unterschiedliche Qualitätsmerkmale greifen ineinander
- Dies geschieht im Kontext vieler weltbewegender Themen.

Klaus Prietzel:

Ein schönes Schulkonzept! Aber auch als **BUND** haben wir die Erfahrung gemacht, dass sobald Schüler:innen das Schulgelände verlassen, wird es organisatorisch schwierig. Ich habe keinen spezifischer Aspekt erkannt, der auf Waller Wied bezogen ist. Auch die Verkehrssituation könnte dagegen sprechen.

Zudem die Frage: Angenommen, die Überseeinsel kommt jetzt als alternativer Standort in Frage, dann würde das doch thematisch viel besser passen! Fänden Sie das gut?

Lena Jochmann:

- Entscheidungen müssen faktenbasiert getroffen werden.
- Die Frage zur Überseeinsel kann nicht ad hoc beantwortet werden und wird zur Beratung mitgenommen.

BI:

Bis April letzten Jahres sind Sie als Schulleitung ja noch davon ausgegangen, dass Ihre Schule auf der Überseeinsel gebaut wird!

Manuela Weichenrieder verweist auf das Angebot von Frau Jochmann, dass es die Möglichkeit gibt, sich zu Gesprächen zusammenzusetzen, um ebensolche Fragen zu klären.

BI:

"Ist das Waller Wied wirklich für einen Schulbau geeignet?"

Lena Jochmann:

"Ja, natürlich ist es das! Ich glaube das, weil ich den Expert:innen zugehört und ihnen Glauben geschenkt habe."

Oliver Behnecke fasst zusammen, dass die gesetzte Ziele hehr und wichtig sind. Zentrale Aspekte sind Bewegung, Wandelbarkeit und Offenheit zum Stadtteil! Die Schule versteht sich als "Problemlöserschule", Herausforderungen werden angegangen und die Schüler:innen gestalten den Prozess mit.

Alle haben verstanden, dass die Bürgerinitiative den Schulbau auf dem Waller Wied ablehnt – zugleich sprechen viele Fakten eindeutig für diesen Standort.

Fazit:

- Die BI hat ein starkes Interesse daran, dass der Schulstandort verlegt wird.
- Das Schulteam sieht viele gute Gründe für den Standort Waller Wied.
- BI: Auf dem Gelände soll viel untergebracht werden (Schule, Turnhalle, Zoo, Biodiversitätsfläche, Grünverbindung). Wie soll das funktionieren?
- Bahnecke: Diese Frage soll nicht allein von der Schulleitung beantwortet werden. Ziel ist die Bearbeitung in Arbeitsgruppen unter Einbeziehung aller Interessensgruppen.

Lena Jochmann ergänzt, dass kein Zoo geplant ist, sondern einheimische Nutztiere in das pädagogische Lernkonzept passen könnten.

Astrid Krafczyk-Kralitschka (BI):

"Nutztiere! Bei dem Begriff stellen sich mir schon die Nackenhaare auf!"

Manuela Weichenrieder formuliert den Übergang zum nächsten Tagesordnungspunkt:

"Und genau darüber müssen wir jetzt jeden! Wie bringen wir die unterschiedlichen Interessen zusammen? Genau darum soll es in den Arbeitsgruppen gehen."

Kaffeepause für 5 Minuten

Die ursprüngliche Geländeerkundung in Arbeitsgruppen muss aufgrund der fortgeschrittenen Zeit wegfallen. Die Arbeitsgruppen treffen sich stattdessen direkt an den dafür vorbereiteten Arbeitstischen. Jede:r Beteiligte kann sich frei einer Gruppe zuordnen.

Gruppenarbeitsphase von circa 30 Minuten.

Im Folgenden werden die Gruppenergebnisse im Einzelnen vorgetragen. Das Legebild der Gruppen liegt abfotografiert dem Protokoll an.

Vorstellung der Ergebnisse der Arbeitsgruppen

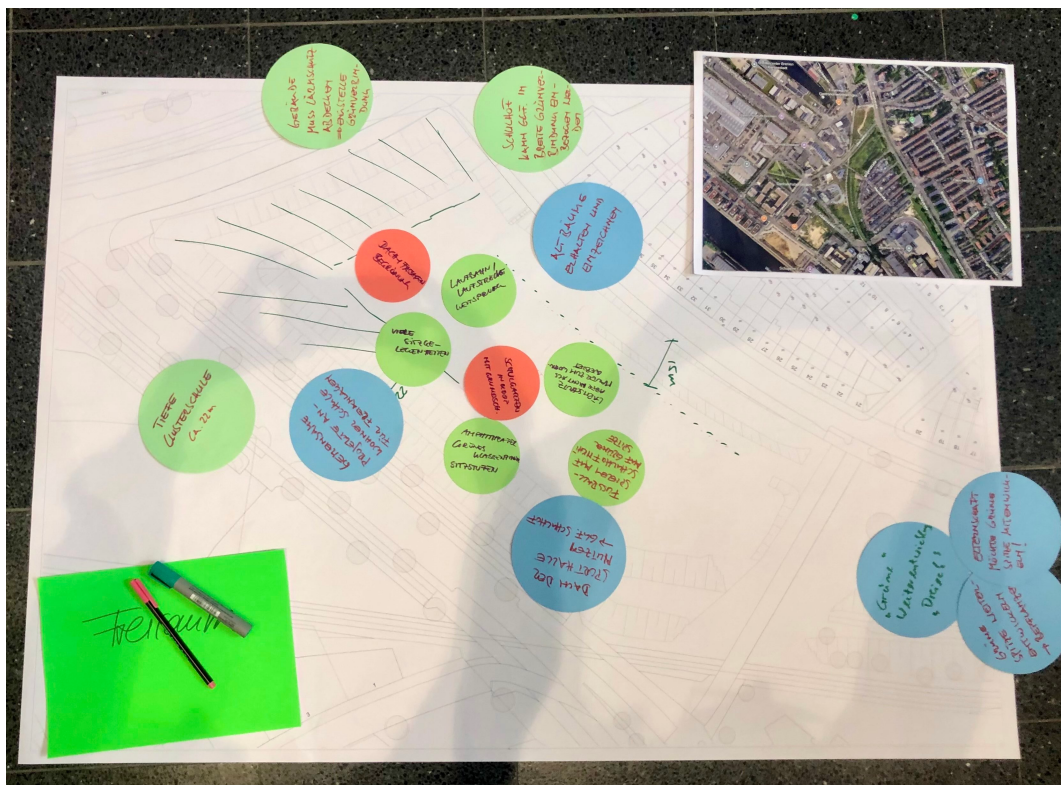
Freiraum

Fokus: Gestaltung von Außenanlagen, Pausenhöfen, Sportflächen und Grünzonen

U.a. mit den den Architekt:innen und Freiraumplaner:innen von Bruun & Möllers

- Das Gebäude muss auch als Lärmschutz fungieren, in Verbindung mit einem Grünstreifen in Walle.
- Gleichzeitig soll Lärmschutz keine Mauer zum Wohngebiet darstellen
- Möglichkeit einer grünen Verbindung, die den Schulhof einbezieht.
- Frage: Wie tief kann ein Schulgebäude sein? Erfahrungswert: ca. 22 Meter (Tiefe Clusterschule). Dies ist nun im Plan eingezeichnet.
- Sporthalle: Möglichkeit der Dachnutzung, z. B. als Schulhof oder Spielfeld.
- Wunsch der Elternschaft: Gemeinsame Projekte von Schule und Anwohnerschaft – etwa bei Pflege und Entwicklung von Grundflächen. Kooperation gewünscht.
- Altbäume sollen erhalten bleiben und eingezeichnet werden.
- "Grüne Spitze" weiterentwickeln. Dieser Teil kann nicht bebaut werden, ein Konzept für die Nutzung kann aber jetzt schon entstehen.
- Wunsch der Elternschaft: Beteiligung, Engagement, Spenden für die Entwicklung.
- Aktuelle Nutzung der "Spitze" für Fußball ist nicht optimal; Verbesserung wird gewünscht.
- Kooperation mit Grundschule: Schulgartenprojekte.
- Bedarf an Flächen für sportliche Aktivitäten wie Laufen.
- Sitzgelegenheiten für Pausen und Nachmittagszeit.
- Sitzstufen, "Grünes Klassenzimmer" für schulische und stadtteilbezogene Veranstaltungen.
- Vision einer "Grünen Schule" mit Dach- und Fassadenbegrünung. Biodiversität
- **Hanna Pape:** Klärungsbedarf hinsichtlich Grundversorgung und Nutzbarkeit auf der "grünen Spitze".

"Wir wollen ein Schulgebäude, das natürlich lärmschützt und gleichzeitig offene, grüne Lernräume und Verbindung nach außen schafft."

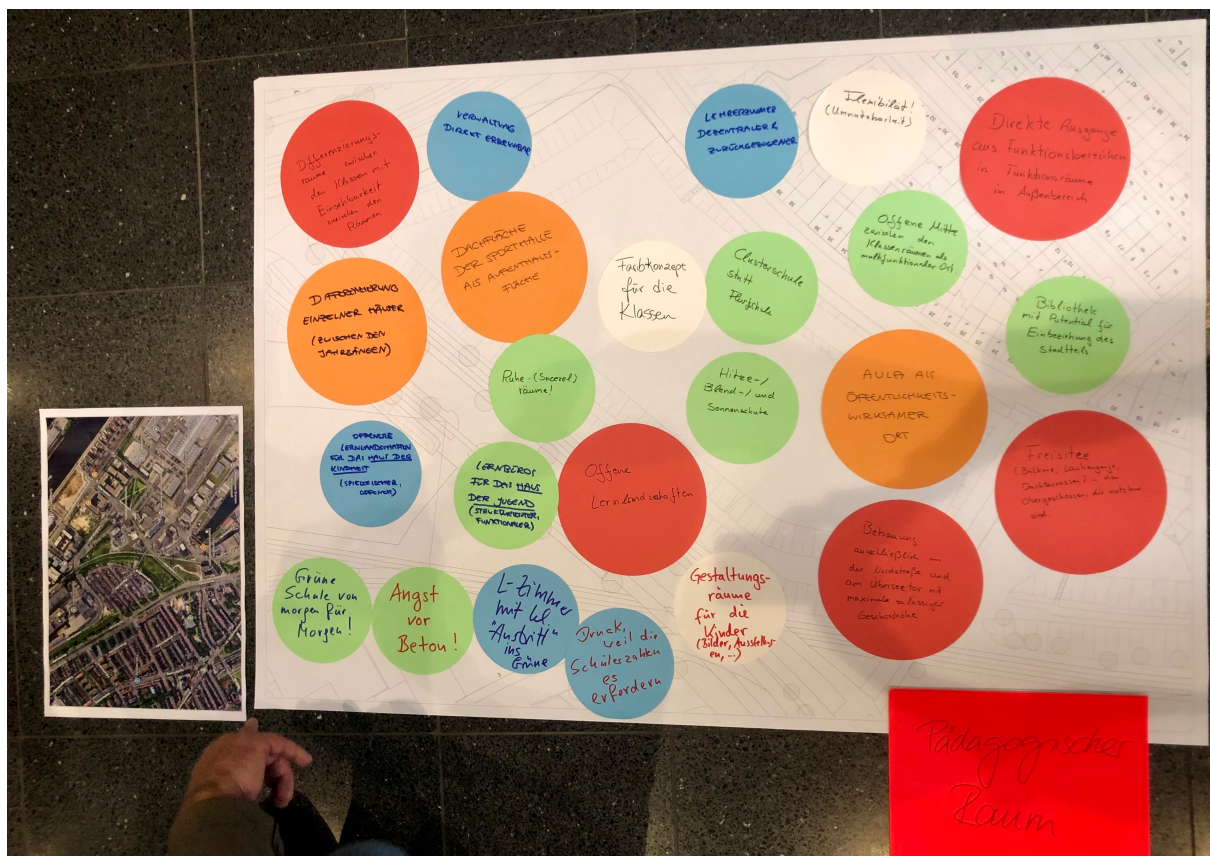


Pädagogischer Raum

Fokus: Anforderungen an innere und äußere Lernräume

- Architektur orientiert sich städtebaulich an der Nordstraße. Gebäude konzentriert sich dort, andere Bereiche bleiben frei.
- Sporthallendach soll nutzbar sein; Halle könnte beispielsweise ins Erdreich eingegraben werden. Dachfläche dient als Pausenhof.
- Gebäude soll flexibel auf unterschiedliche Schulformen reagieren können, da das pädagogische Konzept noch nicht vollständig feststeht.
- Direkter Zugang ins Grüne aus jedem Raum im Erdgeschoss soll möglich sein
- Grünes Klassenzimmer als außenliegender Lernort.
- Wunsch nach offenen Lernlandschaften und Begegnungszonen.
- Differenzierungsbereiche zwischen Klassenräumen.
- Aula soll öffentlich nutzbar sein.
- Bibliothek mit stadtteilbezogener Nutzung angedacht.
- Außenbespielbarkeit des Gebäudes.
- Kompakte, eher hohe Bauweise, um Flächenversiegelung zu minimieren.
- Natürliche und warme Materialien wie Glas und Holz gewünscht.
- Lernbüros für das "Haus der Jugend" sollen geschaffen werden
- Ruheräume
- Farbkonzepte für die Klassen
- Clusterschule statt Flurschule
- Offene Mitte zwischen den Klassenräumen als multifunktionaler Ort
- Lehrerzimmer dezentral und zurückgezogen
- Freisitze (Balkone, Laubengänge, Dachterrassen) in den Obergeschossen, die nutzbar sind
- Verwaltung direkt erkennbar
- Differenzierung einzelner Häuser (zwischen den Jahrgängen)

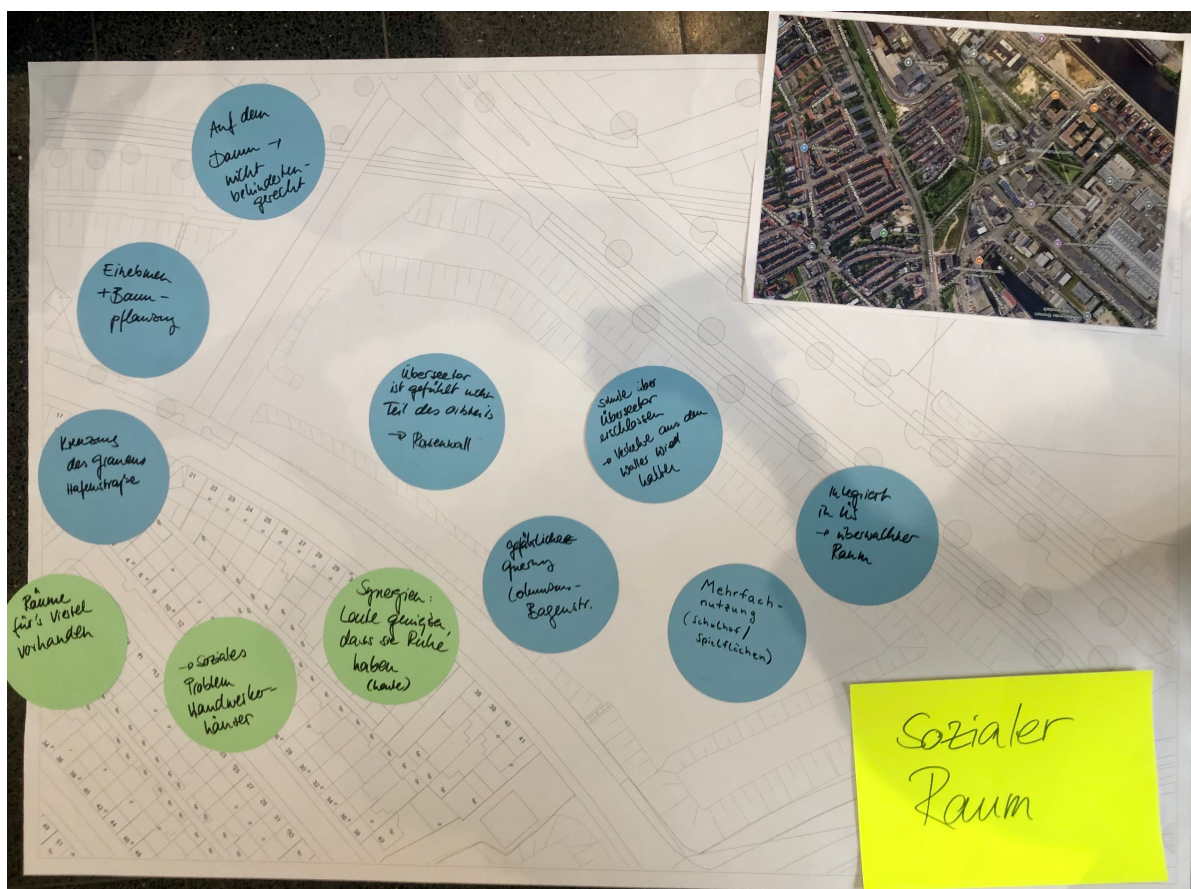
"Aus jedem Raum ins Grüne kommen: Lernen und Natur sollen Hand in Hand gehen."



Sozialer Raum

Fokus: Einbindung in das Quartier, Wegebeziehungen und Synergien

- Sicherheitsaspekt: Das Überseetor wirkt durch Nichtbebauung unsicher.
- Bebauung schafft Überwachung und ein sicheres Raumgefühl.
- Verkehrssicherheit: Erschließung soll über das Überseetor erfolgen, um Parkdruck zu vermeiden und keine zusätzlichen Verkehre ins Quartier zu bringen.
- Wegebeziehungen über den Damm. Problem: "Kreuzung des Grauens" in der Hafenstraße – schwer einsehbar.
- Der Weg über den Damm ist nicht barrierefrei und daher für mobilitätseingeschränkte Personen, Kinderwagen oder Fahrräder nicht geeignet..
- Dreiecksfläche ("grüne Spitze"): Wird aktuell als Fußball - und Basektballplatz genutzt, aber die Bedingungen sind schlecht (Kopfsteinpflaster für Basketballfeld).
- Geduldete Nutzung mangels anderer Flächen. Frage: Wie kann eine qualitative Aufwertung aussehen? Offen für alle, mit Baumpflanzungen.
- Genügend Versammlungsflächen im Quartier vorhanden – keine weiteren erforderlich. Dennoch: Synergien erwünscht.
- Anwohnende schätzen die bestehende Ruhe; Zurückhaltung gegenüber zu viel "Trubel".
- Soziale Herausforderung im "Heimatviertel": Einige Handwerker:innenhäuser nur temporär bewohnt, wenig Gemeinschaftsbezug.
- Mehrfachnutzung möglich: Schulhof außerhalb der Unterrichtszeiten öffentlich nutzbar.



Ausblick

Oliver Behnecke:

Am Ende haben wir es noch geschafft, in den Arbeitsgruppen weiterzuarbeiten. Fragestellungen, die im Planungsprozess immer wieder aufgeworfen wurden, konnten nochmals eingebracht und beleuchtet werden.

Ein herzliches Dankeschön an die Vertreter:innen der Bürgerinitiative, die bis zum Schluss geblieben sind und mit ihren Beiträgen die Arbeitsgruppen bereichert haben.

Manuela Weichenrieder:

Bevor wir in den Feierabend gehen, gibt es noch ein kleines Abschlussritual:

„Welche Position eines anderen Teilnehmenden hat Sie heute besonders überrascht oder ist im Gedächtnis geblieben?“

Götz Brinkmann:

„Gut, dass Leute von euch vom Heimatviertel an unserem Tisch waren.“

Klaus Prietzel:

*„Unser Beisein ist **nicht** als Zustimmung zum Vorhaben zu verstehen!“*

Dennoch findet er es großartig, wie viele engagierte und kreative Köpfe heute hier zusammengekommen sind.

„Das Schulkonzept ist eine eierlegende Wollmilchsau – wenn wenigstens ein Teil davon verwirklicht wird, wäre das schon ein großer Erfolg.“

Weiter: Gerne würden wir das an einem anderen Standort realisiert wissen. Für das nächste Mal ist eine **dringende Klärung** durch Frau Eckert notwendig. Es ist zu klären, ob eine Umsetzung auf der Überseeinsel möglich ist. Dort ließen sich viele dieser tollen Ideen aus unserer Sicht deutlich besser umsetzen.

Manuela Weichenrieder:

Wenn es keine weiteren Wortmeldungen gibt, wollen wir uns hiermit nochmal ganz herzlich bei Julia Dambuk für die fantastische Bebilderung bedanken – in der Benennung von Konflikten und ihrer Sichtbarmachung. Auch das Graphic Recording wird dem Protokoll abgehängt.

Oliver Behnecke:

Nun sind wir am Ende angelangt – vor uns liegt die Sommerpause. Einige Arbeitsaufträge nehmen wir mit ins Team. Alle relevanten Behörden mit „senatorischem“ Bezug waren heute vertreten – **bis auf das Thema städtebaulicher Vertrag**, um dessen Klärung wir uns weiterhin bemühen.

Manuela Weichenrieder:

Wir nehmen alles mit, was heute entstanden ist, und arbeiten weiter daran.

Und wir nehmen auch mit: Viele tolle Ideen – aber aus Sicht einiger lieber an einem anderen Ort.

Hinweis: Der **nächste Workshop** findet am **27.08. von 15:00 bis 19:00 Uhr** statt. **Bitte merken Sie sich den Termin vor.**

Das **korrigierte Protokoll des letzten Workshops** wird auf der Seite des **Ortsamts** veröffentlicht – inklusive der von der BI verschickten Anmerkungen.

Zum Schluss: Danke für alles – und fürs **gemeinsame Durchleben** dieses intensiven Prozesses.

Ende Protokoll.